Coronavirus, Region

Ostschweizer Kantone bereiten sich auf COVID-19-Impfungen vor

ST. GALLEN In wenigen Wochen könnte in der Schweiz ein Impfstoff gegen COVID-19 zugelassen werden. In den Ostschweizer Kantonen wird deswegen fieberhaft an den Impfstrategien gearbeitet: Der Thurgau, Appenzell Ausserrhoden und Innerrhoden planen Impfzentren, St. Gallen setzt vorerst auf bestehende Strukturen (mehr zum Thema Coronaimpfstoff: siehe Seite 4). Im Kanton Thurgau ist eine Arbeitsgruppe derzeit intensiv daran, das Vorgehen bei den Coronaimpfungen zu planen. Das Ziel sei es, dass sich die Thurgauerinnen und Thurgauer vom ersten möglichen Tag an impfen lassen können, schreibt die Thurgauer Staatskanzlei auf Anfrage von Keystone-SDA. Nach derzeitigen Planungsstand dürfte es zwei bis vier Impfzentren geben. Die Verteilung des Impfstoffes soll über die Kantonsapotheke am Spital Münsterlingen laufen. Die Ausgestaltung der Impfzentren sowie die Frage nach der Lagerung und Verteilung des Impfstoffes werde derzeit in der Arbeitsgruppe diskutiert. Im Kanton St. Gallen laufen zurzeit die Vorbereitungsarbeiten zu den Impfungen. Zurzeit seien keine Impfzentren geplant, bestätigte der St. Galler Gesundheitschef Bruno Damann (CVP) seine Aussage im «St. Galler Tagblatt» vom Freitag. Der Kanton setze auf bestehende Strukturen wie Spitäler, Apotheken und Hausärzte. Sollten Impfzentren nötig sein, dann sei alles vorbereitet. «Wir hätten keine Woche, diese bereit zu stellen», erklärte Damann gegenüber Keystone-SDA.
In Appenzell Ausserrhoden organisiert der Kantonale Führungsstab (KFS) in Zusammenarbeit mit den medizinischen und pharmazeutischen Fachstellen sowie den Spitälern und dem Zivilschutz die Lagerung und Verteilung des Coronaimpfstoffes. Angedacht ist Impfzentren zu eröffnen, es ist aber auch möglich, dass mit mobilen Impf-Equipen oder in Praxen geimpft werde, wie es beim Kanton hiess. Ob in Apotheken auch geimpft werden könne, hänge von den Vorgaben des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) ab. Appenzell Ausserrhoden werde bereit sein, falls bereits in der ersten Januarhälfte geimpft werden könne. In Appenzell Innerrhoden könnte ab Januar mit dem Impfen begonnen werden, wie die Innerrhoder Ratskanzlei auf Anfrage erklärte. Die Lagerung und Verteilung des Coronaimpfstoffes falle in die Zuständigkeit des kantonalen COVID-Stabes und laufe über das Spital Appenzell. Impfzentren würden im Spital Appenzell und in den Hausarztpraxen eingerichtet. (red/sda)

«Volksmund»

Zu schön, zu urchig, um in Vergessenheit zu geraten

SCHAAN Das «Volksblatt» stellt in loser Folge Dialektbegriffe vor, die der jüngeren Generation mitunter bereits nicht mehr geläufig sein dürften. Natürlich greifen wir auch hierbei gerne auf das diesbezüglich breite Wissen unserer Leserschaft zurück. Kritik, Lob und Vorschläge sind willkommen – und erreichen uns unter der folgenden E-Mail-Adresse: redaktion@volksblatt.li. (red)

purlimunter

GESUND
ZUM GLÖCK SIN MIR NOCH PURLIMUNTER.
(QUELLE: MARLIES WIGET)

Informierten gestern über die geplanten Massnahmen zur Rheindammertüchtigung, von links: Emanuel Banzer (Leiter Amt für Bevölkerungsschutz), Regierungsrätin Dominique Hasler, Regierungsrätin Susanne Hartmann und Daniel Dietsche (Rheinbauleiter Kanton St. Gallen). (Foto: IKR)

Rheindammsanierung zwischen Bevölkerungsschutz und Ökologie

Projekt Liechtenstein und der Kanton St. Gallen wollen bei der geplanten Rheindammsanierung Hand in Hand arbeiten. Der Bevölkerungsschutz steht dabei ganz oben. Doch auch die Chance für ökologische Verbesserungen soll genutzt werden.

VON HOLGER FRANKE

«Mit dem vorliegenden Entscheid haben der Kanton St. Gallen und das Fürstentum Liechtenstein einen Meilenstein gesetzt. Einerseits im Hinblick auf den Bevölkerungsschutz im Sinne des Hochwasserschutzes, andererseits auch für den Naturschutz», sagte Regierungsrätin Dominique Hasler gestern vor den Medien. Die entsprechenden Beschlüsse seien der Ausgangspunkt für viele Sanierungsprojekte, die mit den Rheingemeinden und im Hinblick auf die Ökologisierung auch mit den Grundeigentümern und der Bevölkerung diskutiert werden sollen. «Das sind Prozesse, die auch mehrheitsfähig ausgestaltet werden müssen, damit es auch mit einem Referendum oder einer Volksabstimmung ein beschlussfähiges Projekt wäre», so Hasler.

Insgesamt rund 150 Mio. Franken

Die Rheindämme müssen vor grossen Hochwassern schützen, wie sie statistisch gesehen alle 300 Jahre und seltener auftreten können. Untersuchungen haben aber gezeigt, dass dafür die Dämme auf beiden Seiten nicht an allen Abschnitten genügend stabil sind. Nach einem dreijährigen intensiven Prozess haben sich die Liechtensteiner und die St. Galler Regierung am 24. November 2020 mit dem auf Expertenebene ausgearbeiteten Strategiebericht zur Ertüchtigung der Rheindämme auf dem gemeinsamen Flussabschnitt befasst. Die im Strategiebericht vereinbarten Grundsätze bilden die Grundlage für die Dammsanierungsprojekte, die auf beiden Seiten des Rheins anstehen. Die Sanierungsarbeiten werden 2021 auf den Rheinabschnitten Triesen, Sevelen und Schaan in Angriff genommen. Die dafür anfallenden Sanierungskosten werden auf dem jeweiligen Hoheitsgebiet von Liechtenstein und St. Gallen getragen. Auf liechtensteinischer Seite wird mit einer Grössenordnung von 90 Mio. Franken gerechnet, dazu kommen dann noch einmal etwa 60 Mio. Franken auf der anderen Seite des Rheins. «Wir alle wissen, dass wir und unsere Vorfahren viele Emotionen mit dem Rhein verbinden. Vor allem weil unser Land in den 1920er-Jahren von einem schlimmen Ereignis mit dem damaligen Dammbruch konfrontiert wurde», erinnerte Hasler. Wie die Regierungsrätin weiter betonte, müssen Ängste und Sorgen ernst genommen werden. «Bei der Sanierung der Rheindämme geht es nicht darum, die Bauwerke, die unsere Vorfahren mit viel Mühe erstellt haben, kritisch zu hinterfragen, sondern die Bauwerke, die in die Jahre gekommen sind, zu sanieren. Immer mit dem Ziel, die Hochwassersicherheit am Alpenrhein zu verbessern», so Hasler. Unumstritten dürfte sein, dass die Sicherheit für den Lebens- und Wirtschaftsraum Rheintal höchste Priorität hat. Aber im Hinblick auf die Ökologisierung besteht durchaus auch ein Spanungsverhältnis. «Als zuständige Umweltministerin bin ich davon überzeugt, dass Flussaufweitungen einen ökologischen Mehrwert darstellen können, und dass mit einer Neugestaltung des Flusslaufes auch darüber hinaus die Qualität im Bereich Landschaft und Erholung erhöht werden kann», sagte Dominique Hasler. Aber als auch für die Landwirtschaft verantwortliche Ministerin sei es ihr ebenso bewusst, dass landwirtschaftlich nutzbarer Boden im Land sehr beschränkt ist und ein nicht vermehrbares Gut darstellt. «Nur in Abstimmung mit den betroffenen Gemeinden und den Grundeigentümern und unter Respektierung mit dem damit verbunden gesellschaftspolitischen Entscheidungsprozess werden wir in dem Spannungsfeld von verschiedenen Interessen allseits annehmbare Kompromisse erzielen können.» Auch Susanne Hartmann betonte gestern, dass die Sicherheit der Bevölkerung im Rheintal oberste Priorität hat. «Einige Abschnitte an der gemeinsamen Strecke des Rheins weisen grosse Defizite auf, sie müssen darum dringend saniert werden», sagte die Regierungsrätin des Kantons St. Gallen. In der schrittweisen Sanierung auf dem St. Galler Abschnitt von rund 40 km Länge soll die ökologische Situation am Rhein ebenfalls verbessert werden. Dazu soll es weitere Abklärungen geben, für Rheinaufweitungen und Verbesserungen der «doch monotonen Flussstruktur mit künstlichen Einbauten innerhalb des Gewässers», wie Hartmann sagte. Alle Projekte sollen gemeinschaftlich und unter Einbezug der Bevölkerung und den Interessensgruppierungen geplant werden.

> «Ich bin davon überzeugt, dass Flussaufweitungen einen ökologischen Mehrwert darstellen können.»
>
> **DOMINIQUE HASLER**
> REGIERUNGSRÄTIN

> «Einige Abschnitte an der gemeinsamen Strecke des Rheins weisen grosse Defizite auf.»
>
> **SUSANNE HARTMANN**
> REGIERUNGSRÄTIN KANTON ST. GALLEN

Verbesserungen möglich

Vonseiten des Amtes für Bevölkerungsschutzes informierte dessen Leiter Emanuel Banzer gestern über die Notwendigkeit der Sanierungsmassnahmen. «Ab einem gewissen Wasserstand im Rhein, setzen Prozesse ein, die zu einem Versagen von dem fast 150-jährigen Dammbauwerk führen könnten», machte er deutlich. Denkbar wäre ein Durchsickern und sogenannte Grundbrüche – beide Prozesse könnten die Dammstabilität substanziell gefährden. Auf beiden Seiten des Rheins gebe es Dammabschnitte von einer Länge von jeweils 5 Kilometern, bei dem mit diesen Prozessen bereits bei einem Hochwasser, wie es statistisch gerechnet alle 100 Jahre auftritt, gerechnet werden müsse. «Die erforderlichen Dammstabilitäten können an diesen Abschnitten nicht mehr vorbehaltlos nachgewiesen werden», sagte Banzer. Die Vorhaben stützen sich auf einen Strategiebericht, in dem Liechtenstein und St. Gallen Eckwerte zur Sanierung und ökologischen Aufwertung des Rheins vereinbart haben. «Ökologie im Einklang mit Hochwasserschutz, ist kein Widerspruch», sagte Daniel Dietsche, Rheinbauleiter des Kantons St. Gallen. Nichtsdestotrotz gebe es aber auch Herausforderungen zu lösen, wenn man mehr Ökologie am Rhein verbessern will.

3. DEZEMBER 2020 | Volksblatt — Inland | 3

Eine erste Phase der Rheindammertüchtigung soll bereits im kommenden Jahr beginnen. Das Gesamtprojekt ist auf 20 Jahre ausgelegt und könnte etwa 90 Mio. Franken kosten. (Symbolfoto: Michael Zanghellini)

Generationenprojekt schreitet weiter voran

Rheindammertüchtigung Eigentlich hätte die Regierung bereits informieren wollen. Doch COVID-19 machte dem einen Strich durch die Rechnung. Weitere Details, wie es im Hinblick auf die Sicherheit am Fluss weitergehen soll, sind nun aber «durchgesickert» – und damit, wie gross der Handlungsbedarf offenbar ist.

VON HOLGER FRANKE

Mehr als 7 Milliarden Franken: Auf diese gewaltige Summe könnte sich der unmittelbare Schaden belaufen, falls der Rheindamm im Raum Triesen versagen würde. Wie aus dem Vaduzer Gemeinderatsprotokoll zu entnehmen ist, würde dieser – zwischenzeitlich von der Rückversicherung Swiss Re verifizierte und bestätigte – Schadenerwartungswert die Souveränität Liechtensteins im Ereignisfall vor eine ausserordentliche Belastungsprobe stellen. Handlungsbedarf ist also gegeben, dieser wurde bereits vor einigen Jahren erkannt und entsprechende Planungsarbeiten in Angriff genommen.

Vaduz trifft wegweisende Entscheide

Nun liegt offenbar ein Strategiebericht für die konkrete Umsetzung vor. Diesen wollte die Regierung zusammen mit den Amtskollegen aus St. Gallen in der vergangenen Woche vorstellen. Der Termin wurde aber kurzfristig wegen eines Coronafalls in der St. Galler Regierung abgesagt. Ein neuer Termin ist nun auf den 11. Dezember datiert. Daher bat Emanuel Banzer, Leiter des Amtes für Bevölkerungsschutz, auf Anfrage des «Volksblatts» gestern mit Verweis [illegible] aktuelle COVID-19-[illegible] im [illegible] 60,8, Gesamtkoordination Planungen Fürstentum Liechtenstein und Kanton St. Gallen; Strategie 2020 vom 19. Juni 2020» zugestimmt. Zudem überträgt der Gemeinderat im Rahmen der Umsetzung der Strategie dem Amt für Bevölkerungsschutz die Aufgabe, im kommenden Jahr die Sanierungsarbeiten an den laut Strategie besonders instabilen Dammabschnitten in Angriff zu nehmen. Diese mit der Sanierungspriorität 1 ausgewiesenen [illegible] bauwerkes den im Strategiebericht formulierten Stabilitätserfordernissen genügen. Darüber hinaus soll gemeinsam mit den Rheingemeinden und dem Amt für Umwelt sowie in Abstimmung mit dem Kanton St. Gallen auf Grundlage des Gewässerschutzgesetzes der Gewässerraum entlang des Rheins ausgeschieden werden. «Bei der Festlegung des Gewässerraums kommt den im Entwicklungskonzept vorgeschlagenen [illegible] die Möglichkeiten vorgesehene Flussaufweitung «Sevelen-Vaduz» gemeinsam mit dem Kanton St. Gallen geprüft werden. Dabei soll auch die Zweckmässigkeit einer vorerst einseitigen Realisierung des Teilperimeters «Sevelen» geprüft werden. Gemeinsam mit dem Kanton St. Gallen und in Abstimmung mit dem Projekt «Rhesi» (Rhein-Erholung und Sicherheit, Projekt der internationalen Rheinregulierung) für den gemeinsamen Hochwasser[illegible]

Weiteres Vorgehen

Wie aus dem Vaduzer Protokoll weiter hervorgeht, erarbeiten der Kanton St. Gallen und Liechtenstein unter Berücksichtigung der in der Strategie vereinbarten Planungsgrundsätze in den kommenden Jahren unabhängig voneinander für ihre jeweiligen Rheinabschnitte eigenständige Bau- respektive Genehmigungs[illegible]

Auf rund 300 Metern können die Beteiligten beim Sportpark in Triesen erste Erfahrungen für die Sanierung des 25 Kilometer langen Rheindammes sammeln. (Foto: Michael Zanghellini)

Schicht für Schicht wird der Damm erneuert.

Spatenstich für die Rheindammsanierung in Triesen.

Spatenstich für Generationenprojekt

Rheindammsanierung 25 Kilometer Rheindamm müssen saniert werden, um Liechtenstein vor künftigen Hochwasserkatastrophen zu schützen. Die ersten 300 Meter des Generationenprojekts wurden nun in Triesen in Angriff genommen.

Bereits im vergangenen Jahr wurden beim Sportpark in Triesen Erfahrungen für die Sanierung gesammelt. (Faksimile: VB)

Das «Volksblatt» berichtete zuletzt am 3. Dezember. (Faksimile: VB)